

4. Sonntag nach Trinitatis

Musikalisches Vorspiel

Begrüßung mit dem Wochenspruch

Einer trage des andern Last, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen.

Galater 6, 2

Abkündigungen

(siehe Website: „Evangelisch in Gebhardshain“)

Lied: eg 155

Votum

- P: Im Namen des Vaters
und des Sohnes
und des Heiligen Geistes.
- G: Amen.
- P: Unsere Hilfe steht im Namen des Herrn.
- G: Der Himmel und Erde gemacht hat.

Psalm

2 Wie der Hirsch schreit nach frischem Wasser, so schreit meine Seele, Gott, zu dir.

3 Meine Seele dürstet nach Gott, nach dem lebendigen Gott.
Wann werde ich dahin kommen, dass ich Gottes Angesicht schaue?

4 Meine Tränen sind meine Speise Tag und Nacht, weil man täglich zu mir sagt: Wo ist nun dein Gott?

5 Daran will ich denken und ausschütten mein Herz bei mir selbst: wie ich einherzog in großer Schar, mit ihnen zu wallen

zum Hause Gottes mit Frohlocken und Danken in der Schar derer, die da feiern.

6 Was betrübst du dich, meine Seele, und bist so unruhig in mir? Harre auf Gott; denn ich werde ihm noch danken, dass er mir hilft mit seinem Angesicht.

Ps 42, 2-6

Gloria Patri

Ehr sei dem Vater und dem Sohn und dem Heiligen Geist, wie es war im Anfang, jetzt und immerdar und von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Amen.

Sündenbekenntnis

„Wer mit dem Finger auf andere zeigt, auf den zeigen drei Finger zurück!“ So haben wir es gelernt.

Dennoch widerfährt uns hin und wieder, dass wir uns zu solchem Spiel hinreißen lassen.

Im Lichte Gottes erkennen wir unsere eigenen Anteile und bitten: GOTT sei mir Sünder gnädig.

Der allmächtige GOTT erbarme sich unser. Er vergebe uns unsere Sünde und führe uns zum ewigen Leben.

Herre Gott, erbarme dich!

Gnadenverkündigung

Von GOTT entdeckt, sind wir dennoch von ihm geliebt. Und als die von ihm Geliebten sind wir beschenkt mit seiner Vergebung. Denn „wo die Sünde mächtig geworden ist, da ist seine Gnade noch viel mächtiger.“ Dafür preisen wir Ihn.

Gloria in excelsis

Ehre sei Gott in der Höhe und Frieden auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen.

Kollektengebet

HERR unser GOTT, was es bedeutet, Deine Barmherzigkeit zu erfahren, das begreifen wir am besten in den Augenblicken, in denen wir erkennen, dass wir eigentlich etwas anderes verdient hätten. Öffne uns die Augen für den Wert Deiner Gnade und

Deiner Barmherzigkeit, damit auch wir barmherzig werden, so wie Du Dich auch über uns erbarmst jeden Tag neu.

Amen.

Alles, was wir von dir erbitten, Herr, erbitten wir in deinem Namen, der du mit dem Sohn und dem Heiligen Geist lebst und regierst von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Amen

Epistel

17 Vergeltet niemandem Böses mit Bösem. Seid auf Gutes bedacht gegenüber jedermann.

18 Ist's möglich, soviel an euch liegt, so habt mit allen Menschen Frieden.

19 Rächt euch nicht selbst, meine Lieben, sondern gebt Raum dem Zorn Gottes; denn es steht geschrieben (5. Mose 32,35):

»Die Rache ist mein; ich will vergelten, spricht der Herr.«

20 Vielmehr, »wenn deinen Feind hungert, so gib ihm zu essen; dürstet ihn, so gib ihm zu trinken. Wenn du das tust, so wirst du feurige Kohlen auf sein Haupt sammeln« (Sprüche 25,21-22).

21 Lass dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem.

Römer 12, 17-21

Halleluja

Halleluja!

Das ist ein köstlich Ding, dem HERRN danken und lobsingend deinem Namen, du Höchster.

Psalm 92, 2

Halleluja!

Evangelium

36 Seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist.

37 Und richtet nicht, so werdet ihr auch nicht gerichtet.

Verdammt nicht, so werdet ihr nicht verdammt. Vergebt, so wird euch vergeben.

38 Gebt, so wird euch gegeben. Ein volles, gedrücktes, gerütteltes und überfließendes Maß wird man in euren Schoß geben; denn eben mit dem Maß, mit dem ihr messt, wird man euch zumessen.

39 Er sagte ihnen aber auch ein Gleichnis: Kann denn ein Blinder einem Blinden den Weg weisen? Werden sie nicht alle beide in die Grube fallen?

40 Ein Jünger steht nicht über dem Meister; wer aber alles gelernt hat, der ist wie sein Meister.

41 Was siehst du den Splitter in deines Bruders Auge, aber den Balken im eigenen Auge nimmst du nicht wahr?

42 Wie kannst du sagen zu deinem Bruder: Halt still, Bruder, ich will dir den Splitter aus deinem Auge ziehen, und du siehst selbst nicht den Balken in deinem Auge? Du Heuchler, zieh zuerst den Balken aus deinem Auge, danach kannst du sehen und den Splitter aus deines Bruders Auge ziehen.

Lukas 6, 36-42

Apostolisches Glaubensbekenntnis

Lied: eg 428

Predigt

Liebe Schwestern und Brüder!

Vielleicht kennen Sie das. Da herrscht Streit zwischen zwei Nachbarn. Der Apfelbaum von Herrn Müller steht zu nah an der Grenze von Herrn Schneider. Wenn der Spätsommer kommt und die Äpfel reif werden stellt Herr Schneider in seinem Garten eine Leiter auf und erntet die Äpfel von Herrn Müller, die über die Grenze hängen. Herr Müller ruft die Polizei, weil Schneiders Tochter die Stereoanlage wieder zu laut aufgedreht hat. Schneiders Sohn schnippt nun regelmäßig seine Kippen in Müllers Vorgarten. Müllers Frau erzählt beim Einkaufen, dass die Schneider einen Freund hat. Dann wieder Müller, dann wieder Schneider und so weiter, bis sie sich vor Gericht sehen. Was ist der Grund für diesen zermürenden Kleinkrieg? Die Kinder wissen es schon gar nicht mehr, sie schlagen sich einfach auf die Seite der Eltern und machen mit bei diesen Spiel, das doch bald Ernst werden kann. Die Eltern haben den Hass auf die Nachbarn von ihren Eltern übernommen und das kam so: „damals vor 70 Jahren, da war doch der...“ – doch es lohnt nicht weiterzureden

und es lohnt nicht weiterzusuchen nach Gründen. Was damals geschehen ist, ist inzwischen Geschichte, Vergangenheit. Böse Vergangenheit wohl, aber nicht einsehbar, warum Kinder und Enkel noch immer für die Schuld der Väter büßen sollen. Lernen aus der Vergangenheit wohl, aber dann einen Schlusstrich ziehen, das wäre das Richtige für Müller und Schneider. Vergeben, gegenseitiges Vergeben, dann, nur dann, wäre ein Neuanfang möglich. Und wäre es nicht schöner für Nachbarn ihre Zeit bei einem gemeinsamen Bier zu verbringen, als allein vorm Computer zu sitzen, um einen weiteren Brief an den Rechtsanwalt zu schreiben?

Scheinbar gelingt das Menschen nicht immer. Alte Verschuldungen – und sind es auch die der Väter – werden beim geringsten Anlass wieder ausgegraben, erneut ins Spiel gebracht. Und das ist nicht nur in der Nachbarschaft so. Unbereinigte Schuld macht unter uns immer wieder in schmerzhafter Weise Geschichte, auch zwischen Völkern und Staaten, auch innerhalb von Familien.

Wie können wir mit Schuld umgehen - mit der Schuld des Anderen, aber auch mit unserer eigenen Schuld? Der vorgeschlagene Predigttext für den heutigen 4. Sonntag nach Trinitatis spricht von der Schuld, aber auch von der Vergebung. Er steht im 1. Mosebuch, im 50. Kapitel, in den Versen 15-21:

15 Die Brüder Josefs aber fürchteten sich, als ihr Vater gestorben war, und sprachen: Josef könnte uns gram sein und uns alle Bosheit vergelten, die wir an ihm getan haben.

16 Darum ließen sie ihm sagen: Dein Vater befahl vor seinem Tode und sprach:

17 So sollt ihr zu Josef sagen: Vergib doch deinen Brüdern die Missetat und ihre Sünde, dass sie so übel an dir getan haben. Nun vergib doch diese Missetat uns, den Dienern des Gottes deines Vaters! Aber Josef weinte, als man ihm solches sagte.

18 Und seine Brüder gingen selbst hin und fielen vor ihm nieder und sprachen: Siehe, wir sind deine Knechte.

19 Josef aber sprach zu ihnen: Fürchtet euch nicht! Stehe ich denn an Gottes statt?

20 Ihr gedachtet es böse mit mir zu machen, aber Gott gedachte es gut zu machen, um zu tun, was jetzt am Tage ist, nämlich am Leben zu erhalten ein großes Volk.

21 So fürchtet euch nun nicht; ich will euch und eure Kinder versorgen. Und er tröstete sie und redete freundlich mit ihnen.

Vor vielen Jahren habe ich in meiner ersten Pfarrstelle auf dem Hunsrück mit den Kindergottesdienstkindern in einem Familiengottesdienst das Singspiel „Josef“ aufgeführt. Die Kinder waren schon bei den Proben gut bei der Sache und die Aufführung des Stückes zeigte es dann ganz deutlich: Die Kinder hatten mit dem Thema „Schuld und Vergebung“ gar keine Probleme. Die Geschichte von Josef und seinen Brüdern ist mitten aus dem Leben gegriffen und vielleicht deshalb konnten die Kinder so leicht in ihre Rollen schlüpfen. Neid, Hader, Missgunst, Streit, aber auch wieder Versöhnen, das ist ihr tägliches Brot, das proben sie im Kindergarten und in der Schule um erwachsen zu werden. Wir Erwachsenen haben es da schon etwas schwerer, Neid und Streit sind auch uns bekannt, aber Vergeben und Versöhnen fällt schon schwerer, möglich aber ist es doch.

Schauen wir uns noch einmal diesen Josef an: Josef, das Nesthäkchen, wird seinen Brüdern gegenüber bevorzugt. Sie arbeiten hart, er lebt müßig. Aus Zorn verkaufen sie ihn an eine Karawane Midianiter, dem Vater erzählen sie, er sei durch ein wildes Tier ums Leben gekommen. Die Midianiter verkaufen Josef an Potiphar, einen hohen Beamten des Pharaos von Ägypten. Potiphars Frau verguckt sich in Josef, der als Sklave den Haushalt führt. Er bleibt jedoch standhaft und flieht vor ihren Nachstellungen nackt aus dem Haus. Sie behauptet daraufhin, er hätte sie vergewaltigen wollen und Potiphar wirft Josef ins Gefängnis. Dort liegt er mit dem Mundschenk und dem Bäcker des Pharaos gefangen. Josef deutet die Träume der beiden und behält mit seiner Deutung Recht. Der Mundschenk wird wieder ins Amt gesetzt, der Bäcker aufgehängt. Der Pharao, der einen seltsamen Traum von sieben fetten und sieben mageren Ähren, von sieben fetten und sieben mageren Kühen hatte, erfährt von der Fähigkeit Josefs Träume zu deuten und lässt ihn den Traum

auslegen. Josef prophezeit eine Hungersnot für Ägypten nach guten Jahren. Daraufhin setzt der Pharao Josef zu seinem Verwalter ein und die steile Karriere des Josef beginnt. Josef wird Vater, zwei Söhne werden ihm geboren. Als die Hungersnot auch nach Israel übergreift, kommen Josefs Brüder nach Ägypten um Getreide zu kaufen. Josef erkennt sie, sie ihn aber nicht. Sie werfen sich vor ihm nieder, so, wie es Josef einst träumte. Nachdem sie Josef auf die Probe gestellt hat, gibt er sich zu erkennen. Als auch sein Vater aus Israel angekommen ist, versöhnt sich die Familie. Sie erhalten während der Hungersnot in Ägypten Asyl. Nachdem sein Vater starb und er ihn in Israel begraben hatte, kehrt er nach Ägypten zurück und lebt mit seinen Brüdern und ihrer Familie dort.

Ende gut, alles gut, eine Geschichte mit happy end? Ja, schon, aber die Geschichte unterscheidet sich doch massiv von Geschichten mit happy end aus Berg- oder Arztromanen. Warum? Weil sie Gott ins Spiel bringt. „Ihr gedachtet es böse mit mir zu machen, aber Gott gedachte es gut zu machen.“ Erst sieht es so aus, als wäre Josef ein Engel, ein Heiliger. Aber bei genauerem Hinsehen stellen wir fest: er war ein Mensch, wie es jeder andere auch sein kann. Von zuhause verwöhnt, etwas hochnäsiger, aber auch linkisch. Als er die Brüder auf die Probe stellt, versteckt er seinen Silberbecher im Getreidesack des Bruders und bezichtigt ihn des Diebstahls. Die Brüder, auch ganz normale Menschen, neidisch und ängstlich. Als sie sich mit Josef aussöhnen wollen, da haben sie Angst selbst hinzugehen, da lassen sie ihm ihre Bitte ausrichten. Und wahrscheinlich eine Lüge hängen sie auch gleich noch dran:

Vater hat vor seinem Tod befohlen, dass du uns vergeben sollst. Sie appellieren an die Sohnestreue dem verstorbenen Vater gegenüber. Sie haben Angst, jetzt, wo er tot ist, könnte Josef sich doch noch rächen, vielleicht hatte er es aus Rücksicht auf den Vater bisher nicht getan. Und ein weiteres Geschütz fahren sie auf: wir sind Diener des Gottes deines Vaters. Deutlicher: du verehrst denselben Gott wie wir, du kannst Glaubensgenossen doch nichts Böses tun! Die Brüder machen zwar den ersten Schritt, aber schon der ist wieder beschwert durch Unwahrheiten.

Die Bitte um Vergebung fällt schwer. Nun ist es heraus und Josef muss reagieren. Fein haben sie sich das ausgedacht, ihm die Antwort schon in den Mund gelegt. Josef reagiert nicht wie der starke Mann, der ihnen nun großmütig vergibt. Vergebung, so weiß er, ist nicht die heldenhafte Tat eines Großen. Josef weint, wird ganz klein. Er weiß, dass er nicht die Adresse ist, an die die Brüder ihre Bitte richten und so fragt er sie: „Stehe ich denn an Gottes Statt? ... Ihr gedachtet es böse mit mir zu machen, aber Gott gedachte es gut zu machen.“

Josef hat Demut gelernt: in der Grube, in die ihn die Brüder einst stießen, im Gefängnis, in das er geworfen wurde. Josef erkennt hinter seinem Leben die führende Hand Gottes. Wenn Gott das Böse, das ihm von Menschen zgedacht war, in Gutes verwandelt hat, wie kann er dann noch Richter seiner Brüder sein? Wenn Gott vergeben hat, dann kann er nicht gegen diesen Willen handeln. Böses mit Bösem zu vergelten, das geht an Gottes Willen vorbei, da erhebt sich der Mensch auf Gottes Thron und das ist Sünde. Dass Josef das Böse mit Gutem vergilt – er verspricht ja seine Brüder und ihre Familien zu versorgen – das ist die Erfüllung des göttlichen Willens, so kommt Gottes Plan mit den Menschen zu seinem Ziel „am Leben zu erhalten ein großes Volk“. Blutrache, wie sie noch heute praktiziert wird, die bringt nur Leid und Elend über Familien, die rottet sie aus, anstatt sie zu vermehren. Wenn Menschen anderen Menschen Böses antun und diese wiederum mit Bösem antworten, entsteht ein tödlicher Kreislauf. In der Schöpfungsgeschichte lesen wir: „Siehe, es war sehr gut.“ (1. Mose 1, 31). Was haben wir Menschen daraus gemacht?

Wir haben die Freiheit, die Gott uns geschenkt hat, hemmungslos ausgenutzt. Das Böse haben wir selbst zu verantworten, wir können Gott nicht dafür verantwortlich machen. Gott schafft das Böse in der Welt nicht, aber er lässt es zu, sonst würden wir unsere Freiheit verlieren. Nur, wie gehen wir mit unserer Freiheit um? Freiheit und Gottvertrauen gehören zusammen. An Jesus können wir es sehen. Er lebte in völliger Freiheit, bedachte aber jeden Schritt vor Gott, ihm vertraute er sich völlig an. Die Menschen wollten ihm nur Böses und sie brachten ihn letztlich

ans Kreuz. Gott gab ihn aber nicht auf. Die Auferweckung Jesu von den Toten ist wohl der stärkste Erweis für Gottes Wille zum Guten.

Auch wir können diesen Teufelskreislauf von Schuld und Vergeltung durchbrechen, Nicht, indem wir uns an Gottes Stelle setzen und ein Lippenbekenntnis der Vergebung abgeben. Nein, sondern dass wir uns immer wieder klarmachen, dass wir selbst Menschen sind, die gegenüber Gott und den Mitmenschen auf Vergebung angewiesen sind. Wem vergeben wurde, der vergibt auch wieder gern. Das sollte auch innerhalb der christlichen Gemeinde möglich sein. Stehen Kirche und Glauben in der Öffentlichkeit schon schlecht genug da, wollen wir denn anders handeln als reden. Was vor 70 Jahren war ist sicherlich nicht vergessen, das wäre schlimm – und aus Fehlern wird man bekanntlich klug – aber es darf um Gottes Willen nicht mehr zwischen Menschen stehen. Vergebung und Neuanfang, weil es jetzt am Tag ist, wenigstens um zu erhalten das kleine Häuflein Gemeinde.

Amen.

Moment der Stille

Lied: eg 495

Fürbitten

Wenn wir in Deiner Gegenwart sind, dann fühlen wir uns gut, HERR unser GOTT. Du umhüllst uns mit Deiner Liebe und Menschenfreundlichkeit. Dafür danken wir Dir. Das hilft uns, auch unsere Bitten vor Dich zu bringen.

Deshalb rufen wir: HERR, erbarme Dich!

Wir bitten Dich für alle Menschen, die sich in die Enge getrieben sehen von ihren Mitmenschen. An den Arbeitsplätzen, in den Schulen und Ausbildungsstätten, und wo immer Menschen zusammen leben. Gib den Verantwortlichen den nötigen Weitblick und hilf ihnen, Gerechtigkeit walten zu lassen.

Wir rufen: HERR, erbarme Dich.

Für alle, die Lasten tragen, für die Kranken und Not leidenden Menschen beten wir, dass Du mit Deiner heilenden Kraft über sie kommst und sie aufrichtest an Leib, Seele und Geist.

Wir rufen: HERR, erbarme Dich.

Für diejenigen, die trauern, weil sie einen lieben Menschen verloren haben, bitten wir Dich um Beistand und Trost in den schweren Stunden des Abschieds.

Die Verstorbenen legen wir ganz bewusst in Deine Hände, in der Hoffnung, dass sie bei Dir geborgen sind für Zeit und Ewigkeit.

Wir rufen: HERR, erbarme Dich.

Für Deine Kirche weltweit, für unsere Kirche und Gemeinde und für uns selbst bitten wir Dich immer wieder um den Zuspruch Deines befreienden Wortes, dass es uns aufrichte, uns vergibt und uns einen neuen Weg weist.

Wir rufen: HERR, erbarme Dich.

HERR, hilf uns, Deine Barmherzigkeit und Güte weiterzutragen und alles, was wir von Dir empfangen haben. Wir wollen es tun zu Deiner Ehre und zum Wohl aller Menschen. Stehe Du uns bei durch CHRISTUS unseren HERRN.

Amen.

Lied: eg 163

Sendung

P: Gehet hin im Frieden des Herrn!

G: Gott sei ewig Dank!

Segen

Der HERR segne dich und behüte dich; der HERR lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig; der HERR hebe sein Angesicht über dich und gebe dir Frieden.

Amen.

Musikalisches Nachspiel